

Praktikumsbericht für den Dindingo e.V.

über den Aufenthalt vom 28. Oktober 2010 bis 27. Januar 2011



Cora Basedow

cora.basedow@gmail.com

Inhaltsverzeichnis

1. Intention des Berichts.....	2
2. Vorbereitung auf das Praktikum.....	3
2.1 Anleitung und Tipps aus Erfurt	3
2.2 Medizinische Vorbereitungen.....	3
2.3 Meine Packliste	3
2.4 Thematische Vorbereitungen.....	5
3. An- und Abreise	7
4. Erste Eindrücke vor Ort.....	8
5. Meine Unterkunft	9
5.1 Die Unterkunft beim Schuldirektor	9
5.2 Die Unterkunft beim Projektkoordinator	9
6. Die ersten Tage in Gambia	11
7. Land und Leute	12
7.1 Land	12
7.2 Leute	14
8. Der dindingo e.V. Kindergarten Erfurt.....	15
9. Abschließende Bemerkungen.....	17

1. Intention des Berichts

Dieser Praktikumsbericht soll Eindrücke und Einblicke in meine Erfahrungen ermöglichen, die ich in den drei Monaten meines Aufenthalts in Gambia gemacht habe. Außerdem möchte ich einen kleinen Einblick in meine Arbeit im Kindergarten Erfurt in Mandinaba geben. Für kommende Praktikanten mag dies einige Fragen vorab beantworten oder auch neue Ideen aufwerfen. Die Schilderungen beruhen auf subjektiven Wahrnehmungen und sollten daher auch unter diesem Aspekt gelesen werden, da jeder Mensch Dinge anders wahrnimmt, interpretiert und für sich erlebt.



Da mir der Praktikumsbericht von Daniel Diegmann (einsehbar auf der Homepage des dindingo e.V.) in vielen Fragen Antworten gegeben hat und meines Erachtens eine sinnvolle Schilderung der Gegebenheiten und Besonderheiten des Lebens in Gambia darstellt, beziehe ich mich in meinen Ausführungen manches Mal auf seine Darlegungen. Das erspart mir das erneute Beschreiben und gibt mir die Möglichkeit seine Schilderungen mit meinen Eindrücken zu ergänzen.



2. Vorbereitung auf das Praktikum

2.1 Anleitung und Tipps aus Erfurt

Zur ersten Vorbereitung auf mein Praktikum habe ich den Praktikantenkatalog des Vereins sowie den Praktikumsbericht von Daniel Diegmann durchgelesen, die beide auf der Homepage des Vereins zu finden sind. Meines Erachtens geben beide Berichte einen guten ersten Eindruck über das Leben in Gambia und das Praktikum im Kindergarten Erfurt.

Zur weiteren Vorbereitung bin ich nach Erfurt gefahren, um die Mitglieder des Vereins kennen zu lernen. Praktischerweise war auch die vorherige Praktikantin anwesend, sodass ich eine Vielzahl von Leuten über das Land, die Leute und alles Wissenswerte fragen konnte. Diese Antworten haben mir sehr viele Informationen vermittelt und erste Erwartungshaltungen ermöglicht. Den Kontakt zu vorherigen PraktikantInnen halte ich für sinnvoll, da so hilfreiche Informationen über den Aufenthalt als PraktikantIn ausgetauscht werden können.

2.2 Medizinische Vorbereitungen

Zum Zeitpunkt meiner Reisevorbereitungen habe ich in Braunschweig gewohnt, wo das Gesundheitsamt über eine Tropenärztin verfügt, die mich zu den Reiseimpfungen und der Malariaphylaxe beraten hat. Aufgrund dieser Beratung habe ich mich neben der unabdingbaren Gelbfieberimpfung gegen Hepatitis A und B, Typhus und Meningokokken impfen lassen. Als Malariaphylaxe nahm ich Lariam, das mir empfohlen wurde, da es nur einmal wöchentlich eingenommen werden muss und man somit nicht mehrere Monate täglich Tabletten nehmen muss. Von den beschriebenen Nebenwirkungen, die viele Menschen vom Gebrauch der Lariam abschrecken, hatte ich keine.

Als Reiseapotheke nahm ich Mittel gegen (Kopf-)Schmerzen, Übelkeit, Magenprobleme (sowohl gegen Erbrechen als auch gegen Durchfall), Halsschmerzen und Husten mit. Außerdem kamen fiebersenkende Medikamente, Salben gegen Wunden und Entzündungen, Fenistil für die Behandlung von Mückenstichen und Sonnenbrand, Pflaster und Verbandsmaterial (im Erste Hilfe Set) sowie Augensalbe und Augentropfen mit.

2.3 Meine Packliste

Kleidung:

- 1 Jeans, 3 leichte (Leinen-)Hosen
- 3 ¾-Hosen
- 1 Rock (sinnvoll für Hochzeiten, Taufen etc., wenn sich alle in ihre besten Kleider werfen)

- T-Shirts und Tops (schulterfrei zu tragen ist in Gambia nicht anstößig)
- 2 Tuniken
- 2 Sweatshirts und 1 Mikrofleecejacke (für die kühleren Abende Ende Dezember und im Januar)
- Unterwäsche, Socken
- Badeanzug (ich habe manches Mal am Strand ein leichtes Kleid zum Überziehen vermisst, das vielleicht als Ergänzung und Anregung)
- Schlafklamotten
- Tuch (sinnvoll bei den Fahrten im Buschtaxi, wenn der Fahrtwind zieht oder am Strand als Kopfbedeckung)

Schuhe:

- Sneakers
- Flipflops und Sandalen (die meistgenutzten Schuhe)
- Ballerinas
- Laufschuhe (habe ich nicht einmal genutzt, zum Laufen war es mir zu warm und für alles andere haben die anderen Schuhe vollkommen gereicht)

Handtücher und zum Schlafen:

- Handtücher (ich hatte eines für den Strand, ein Duschhandtuch und ein normales Handtuch dabei und mir hat das völlig ausgereicht)
- Moskitonetz (und einen Haken, den man an der Decke befestigen kann – sowie etwas Schnur, die ich allerdings nicht brauchte)
- das Inlay eines Schlafsackes oder ein Laken als Decke (ein Schlafsack wäre viel zu warm)

Drogerieartikel:

- Sonnencreme
- Autan
- Taschentücher
- für Praktikantinnen empfiehlt sich die ausreichende Mitnahme von Tampons/Binden
- Kernseife zum Waschen (meines Erachtens sinnvoller als Rei in der Tube oder dergleichen)
- Desinfektionsgel für die Hände (ist manches Mal auf Ausflügen angenehm gewesen, welches dabei gehabt zu haben)
- Pinzette, Nagelschere, Fieberthermometer
- und alles, was man für die tägliche Körperhygiene braucht (Duschgel, Shampoo, Creme, Seife, Zahnbürste und Zahnpasta, Deo – dazu kann ich sagen, dass es aber auch vieles in Gambia zu kaufen gibt: in Serekunda in den Drogeriemärkten gibt es Nivea- und Dove-Artikel, Zahnpasta und einfache (Dusch-)Seife gibt es in Brikama auf dem Markt usw.)

Sonstiges:

- Sonnenbrille

- Fotos von der Familie und von Freunden (haben sich gefreut, als ich meine Familie so vorstellen konnte)
- Kerzen und Streichhölzer
- Taschenlampe und ggf. Batterien (gambische halten nicht so lange)
- Taschenmesser
- Wecker
- Steckdosenadapter (ist zu empfehlen, geht aber auch ohne)
- Lektüre
- Reiseführer (Ich hatte im Vorfeld den englischsprachigen Lonely Planet (2009) gelesen, sowie das deutschsprachige Werk „Gambia. Kleines Urlaubsparadies in Westafrika: Mit Ausflügen in den Senegal. Der anspruchsvolle Begleiter für ihre Reise nach Gambia“ von Ilona Hupe und Manfred Vachal (2007), beide Bücher versorgen mit sinnvollen und praktischen Informationen im Bezug auf die Reisevorbereitung, über das Land, die Leute und das Leben in Gambia sowie mögliche und interessante Reise- und Ausflugsziele vor Ort.)
- Reisewörterbuch
- Schreibutensilien (sehr zu empfehlen ist eine leere Kladde, die als Reisetagebuch gute Dienste erweist, sei es zum späteren Erinnern der Besonderheiten (denn das, was am Anfang ungewohnt, aufregend und neu ist, verliert schnell an Besonderheit, je länger man vor Ort ist) oder aber zum Abschalten und sortieren der Gedanken und Eindrücke.

Dokumente:

- Reisepass (es empfiehlt sich, in Gambia nur mit Kopien des Reisepasses unterwegs zu sein und das Original wie auch das Geld oder die Travellerschecks beim Projektkoordinator Pa Jagana zu deponieren – im Falle des Verlustes erspart man sich so manche Unannehmlichkeit, allerdings sollte beim Kopieren darauf geachtet werden, dass auch der Visastempel vom Flughafen bzw. vom Migration Office mit kopiert wird)
- Impfausweis (auch hier hatte ich ein Kopie dabei und das Original weggeschlossen)
- Auslandskrankenversicherungsnachweis
- Flugtickets

2.4 Thematische Vorbereitungen

An dieser Stelle kann ich empfehlen, mit dem Verein einige Aufgaben und mögliche Arbeitsfelder vorab zu klären und abzusprechen. Sicher findet man immer vor Ort noch das ein oder andere Betätigungsfeld, aber wenn man schon mal mit ersten Ideen und Aufgaben ausgestattet die Reise antritt, dann weiß man ungefähr, was man machen kann und kann dies auch gleich beginnen umzusetzen. Geht man mit dem Vorhaben nach Gambia als unterstützende Lehrkraft tätig zu sein, sind genaue Überlegungen über Unterrichtsgestaltung und –inhalte meines Erachtens unbedingt notwendig. Dementsprechend lassen sich die Unterrichtsvorbereitungen in Deutschland machen und je nach Vorhaben die Materialien besorgen usw.

Des Weiteren unterstütze ich die Anmerkung von Daniel Diegmann im Vorfeld ein geklärtes Rollenverständnis zu entwickeln, da weder die LehrerInnen noch anderweitig am Projekt Beteiligte zur Rollen-, Funktions- und Aufgabenfindung beitragen können. Auch wird man als PraktikantIn oftmals von den Lehrern auf alle vermeintlichen Mängel (zu wenig Kinder in den Klassen, zu wenig Klassenräume, schwieriges Aufnahmeverfahren der Schüler am Anfang des Jahres usw.) hingewiesen – mit der Erwartung, dass die PraktikantInnen dann etwas ändern werden, was außerhalb deren Verantwortungsbereiches liegt und den Lehrern und PraktikantInnen auch klar gemacht werden sollte. Ich habe dann immer gesagt, ich könne diesbezüglich keine Entscheidungen treffen, aber ich würde mir anhören, was sie als Verbesserungsvorschläge haben und diese dann ggf. an den Verein weitergeben. Bei mir war es auch so, dass die Lehrer sich bei mir beklagt haben, dass zu wenig Zahnpasta gekauft wird oder die Materialien im First Aid Room aufgebraucht sind usw. In dem Fall halte ich es für sinnvoll Strukturen mit den Lehrern zu erschaffen, die eine eigenverantwortliche Selbstverwaltung ermöglichen, da es sowohl Zahnpasta als auch Verbandsmaterialien usw. in Gambia zu kaufen gibt. Den Lehrern fehlt momentan noch der Blick dafür, sodass sie glauben, auf PraktikantInnen oder Besucher warten zu müssen, da diese dann die fehlenden Sachen aus Deutschland mitbringen. Diesbezüglich habe ich bereits versucht, ihnen die Selbstverwaltung beim Organisieren der Zahnpasta und des Verbandszeugs näher zu bringen. Dabei ist es auch sinnvoll den Schuldirektor mehr mit in die Abläufe einzubinden, was in meiner Zeit nur selten der Fall war, da dieser häufig der Schule fern geblieben ist, sodass ich den LehrerInnen meistens als Ansprechpartner für die oben genannten Themen galt.

Weiterhin erscheint mir das Erfragen und Diskutieren der gewünschten Abläufe in der Schule zur Vorbereitung als angemessen, z.B. wie das Zahnputzprojekt oder das Schulessen oder die Unterrichtszeiten ablaufen sollten. Herrscht da bei den Praktikanten Klarheit, können Mängel/Abweichungen von den Strukturen zügig besprochen und ggf. behoben werden. Auch Vorbereitungen in Erste Hilfe- Fragen oder zum Thema der Hygiene sind sinnvoll, da die Lehrer über medizinische Versorgung wenig Wissen haben. Dieses kann durch Praktikanten (in Form von kleinen Workshops) regelmäßig aufgefrischt werden und kommt dann sicher auch den Kindern in der Schule zugute.

3. An- und Abreise

Ich habe mit dem Reisebüro *African World Touristik GmbH* aus Düsseldorf meine Flüge gebucht. Frau Badje ist in dem Reisebüro die richtige Ansprechpartnerin für Reisen nach Gambia und ich war sowohl mit dem Service als auch mit dem Preis schlussendlich zufrieden. Mehr Informationen über das Reisebüro oder die Reise nach Gambia gibt es im Internet (<http://www.africanworld.de>) oder am Telefon (0211-302069220). Geflogen bin ich mit *Brussels Airlines* von Hamburg über Brüssel nach Banjul und auf gleichem Wege in umgekehrter Städtefolge zurück. Am Flughafen bin ich vom Schuldirektor, seinem Sohn und einem Sohn des Projektkoordinators abgeholt worden. Vom Flughafen fährt man dann noch eine halbe Stunde nach Brikama. Am Flughafen lässt sich das erste Geld wechseln, da dort eine Wechselstube ist.

Bei der Abreise ist zu beachten, dass man noch 20 Euro oder ca. 800 Dalasi übrig hat, da diese als Ausreisesteuer seit Januar 2011 von jedem Passagier verlangt werden.

4. Erste Eindrücke vor Ort

Das erste, was mir in Gambia auffiel, war die unglaubliche Hitze, die mich am Flughafen empfing und die im Vergleich zum kalten Deutschland mich förmlich zu erschlagen schien. Und als ich dann im Flughafengebäude ankam, musste ich etwas länger auf mein Gepäck warten, weil der Strom ausgefallen ist und das Gepäckband somit nicht funktionierte. Mein Aufenthalt in Gambia fing also sehr amüsant an.

Da ich während meiner Zeit in Gambia meine Familie und Freunde über einen Blog mit Informationen versorgt habe, kann ich hier nun auch daraus zitieren und meine ersten Nachrichten lasen sich folgendermaßen:

29. Oktober 2010: „Es geht mir gut, ich habe den Flug gut überstanden und bin nun die nächsten drei Monate damit beschäftigt, mich an all dies hier zu gewöhnen! Es ist echt eine Menge, die auf mich einprasselt, ich weiß noch nicht mal, was ich gut und was nicht gut finde... Aber es ist alles super aufregend und ich bin froh, hier zu sein und bin gespannt, was noch so alles kommt! [...] Es ist so unglaublich heiß hier, 35 Grad, selbst nachts wird es nicht wirklich kalt... Und dann ist hier alles so entschleunigt, das ist sicher neu für mich und auch ungewohnt! Und ohne fließend Wasser... nun ja, wir hätten alle zu kämpfen. ;) Es ist also sehr beeindruckend...“.

30. Oktober 2010: „[...] Ansonsten ist alles noch super aufregend und spannend und das Wetter ist viel zu warm für mich! [...] Bisher bin ich viel durch die Stadt und die Umgebung gefahren und zu Fuß geführt worden und manchmal wie in Deutschland Neugeborene gezeigt werden, jedem vorgestellt worden! Nicht immer angenehm, aber doch sehr spannend. Ich bin gespannt, wie die Zeit so voranschreiten wird, manche Stunden verfliegen förmlich und andere ziehen sich wie Kaugummi und enden nie... Aber die Hauptsache ist: Ich bin noch gerne hier! :)...“.

1. November 2010: „Die ersten Eindrücke waren sehr überwältigend und so schwer zu erfassen, dass ich im Kopf ein bisschen gaga war und so überhaupt nicht wusste, was das jetzt alles eigentlich mit mir macht... Nun bin ich ja noch nicht so lange hier, aber in Gambia hat man viel Zeit, die man überwiegend mit Warten und Nachdenken verbringt. Was soll man sonst auch machen. Aber es ist nicht unangenehm, jedenfalls noch nicht, dauernd zu warten...“.

Es ist immer schwierig, seine ersten Eindrücke in Worte zu fassen, die das Ausmaß der Erfahrungen Außenstehenden klar machen, daher werde ich hier gar nicht so viel schreiben. Mir ist aber sofort die unermessliche Gastfreundschaft überall aufgefallen. Und ansonsten hat Daniel Diegmann in seinen Ausführungen „Als tubab in Gambia“ sehr gut dargelegt, wie es europäischen Besuchern in Gambia ergeht und das ist auch mir gleich in den ersten Tagen aufgefallen und hat meine ersten Eindrücke im Wesentlichen vervollständigt.

5. Meine Unterkunft

5.1 Die Unterkunft beim Schuldirektor

Ich wohnte in den ersten anderthalb Monaten beim Head-Teacher des Kindergartens, Ousman Trawally und seiner Familie in Brikama-Jeddah. In dem Compound wohnten neben Trawally seine Frau Nday, der Sohn Modou Lamin (9 Jahre), die Töchter Bintou (7) und Jattu (4) sowie Ameniada (die 16jährige Nichte) und Karim (der 17jährige Neffe). Das ist normal in Gambia und fast überall so, dass andere Familienangehörige mit im Haus wohnen. Es war von Beginn an sehr nett mit der Familie und ich habe mich schnell wohlgefühlt! Das Haus hatte einen living room, mit Stühlen und einem Sofa und der Matratze auf der Trawally und seine Frau schliefen. Dann ein Zimmer wo alle anderen schliefen und mir wurde das Elternschlafzimmer überlassen. So hatte ich mein eigenes Zimmer und damit auch einen Rückzugsort, wenn ich mal alleine sein wollte. Ansonsten gab es hinter dem Haus ein Toilettenzimmer mit einem Plumpsklo mit einem Loch im Boden sowie einen Duschaum, wo einfach ein Abfluss war und man sich dann, wenn man das Wasser aus dem Brunnen gezogen hatte, einen Eimer reinstellte und dann mit einer Dose Wasser überschüttete.

Das Leben in der Familie Trawally habe ich sehr genossen, ich habe mich von Anfang an willkommen und wohl gefühlt. Die ganze Familie hat mir die Eingewöhnung sehr leicht gemacht und mir geduldig meine ganzen Fragen beantwortet, mir Brikama gezeigt, alle Wege erklärt und in vielerlei Hinsicht für mein Wohlergehen gesorgt. Und auf der anderen Seite waren sie ihrerseits auch sehr interessiert, mehr über das Leben in Deutschland und Europa und die Menschen dort zu erfahren.

5.2 Die Unterkunft beim Projektkoordinator

Mitte Dezember bin ich dann in den Compound vom Projektkoordinator Pa Jagana und seiner Familie in Brikama-Berewuleng umgezogen. Dort wohnten insgesamt 17 Leute und es war immer viel los, was ich sehr genossen habe. Auch dort hatte ich mein eigenes Zimmer, da aber in dem Zimmer der Schrank von Pa und seiner Frau sowie zwei der Kinder steht, kommt immer mal wieder jemand ins Zimmer.

Die Eingewöhnung in die „neue“ Familie gestaltete sich für mich recht einfach, da ich zuvor schon sehr viel Zeit dort verbracht habe. Wie in der ersten Familie waren alle super nett zu mir und ich genoss es, dort zu wohnen. Ein bisschen war es auch ein Umzug in etwas mehr Komfort, da bei Pa eine Dusche, eine westliche Toilette und Strom vorhanden sind, was auch die Nutzung von Kühlschränken und einem Wasserkocher und Fernseher ermöglicht. Dennoch sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass dies nicht der Grund meines Umzuges war, da ich mit dem vergleichsweise „einfachen“ Leben in der Familie Trawally keinerlei Probleme hatte!

Während in der Familie von Trawally nur die Eltern englisch sprechen, spricht bei Pa fast jeder englisch, was sicher dazu beiträgt, dass nochmal ganz anders Beziehungen aufgebaut werden. Da zudem auch viele der bei Pa wohnenden Menschen in meinem Alter waren, haben wir auch

viel zusammen unternommen, was auch noch dazu beigetragen hat, dass die Einbindung in die Familie eine ganz andere war, als in der Familie zuvor. In der ersten Familie habe ich mich als Gast auch stets willkommen gefühlt, aber in der zweiten Familie fühlte ich mich dann in die Familie integriert und was ein schönes Gefühl war. Dennoch war mir auch dort stets bewusst, dass ich nur vorübergehend zu Gast bin und habe versucht, dementsprechend auch mit den Menschen zu interagieren.



Der Versuch eines Familienfotos mit mehreren deutschen Gästen.

6. Die ersten Tage in Gambia

Die ersten Tage in Gambia waren geprägt vom Kennenlernen von Menschen, Einrichtungen und dem Leben in dieser merkwürdigen anderen Kultur/Welt.

Ich bin viel herumgeführt worden, damit ich Brikama kennen lernen konnte sowie die Menschen, mit denen ich in den nächsten drei Monaten zu tun haben sollte. Dazu gehörte ein Besuch beim Projektkoordinator und seiner Familie, bei den Lehrern der Schule in Mandinaba, das Kennenlernen der Kindergärten Erfurt und Bottrop, die Vorstellung bei der Polizei in Mandinaba und natürlich wurde ich Freunden und Nachbarn der Familie vorgestellt. Dabei wurde versucht, mir so schnell wie möglich so viele Vokabeln wie möglich in den jeweiligen gambischen *local languages* beizubringen. Im Nachhinein habe ich festgestellt, dass es ein Wörterbuch „Deutsch – Mandinka“ gibt, ich glaube, das hätte mir manches Mal Vieles erleichtert (sowohl das Lernen der gängigen Vokabeln für den allgemeinen Sprachgebrauch als auch der Vokabeln zum Gebrauch im Unterricht).

Dann habe ich in den ersten Tagen meinen Pass kopiert, ein Internetcafé gesucht, eine gambische SIM-Karte (von Africell) sowie ein Fahrrad und eine Matratze gekauft. In den ersten Tagen sieht irgendwie noch alles gleich aus und ich hatte das Gefühl, ich würde nie in der Lage sein, mich alleine in Brikama zu orientieren – das legt sich aber mit der Zeit und es ist echt nicht schwer, sich in Brikama zurecht zu finden.

Als Internetcafé für die Kommunikation mit Familie und Freunden sowie dem Verein kann ich das NICE-Internetcafé in der Nähe von Pa's Compound empfehlen. Dort gibt es viele PC-Plätze und man eröffnet einen Account mit Benutzernamen und Passwort und kann jederzeit darauf zurückgreifen (und nur man selbst). Das ermöglicht das Erhalten bereits gekaufter Internetminuten, die nicht verfallen, sondern bei erneuter Anmeldung einfach weiterlaufen. Besonders gegen 14 Uhr und am Sonntag gegen 16 Uhr liefen die PCs aufgrund der relativen Leere des Internetcafés auch nicht allzu langsam. Für 3 Stunden Internet habe ich im NICE-Internetcafé 40 Dalasi bezahlt. Allerdings funktioniert bei denen Skype nur bedingt, sodass zum Nutzen von Skype-Telefonie sich das Internetcafé in der Elton-Tankstelle anbietet, die auch mit Headsets und Webcams ausgestattet sind. Die Preise dort sind mit jedoch nicht bekannt.

Das Telefonieren mit der Africell-SIM-Karte funktioniert eigentlich problemlos – abgesehen von kleinen Störungen im Betriebssystem, bei denen man einfach mal für ein paar Stunden niemanden erreichen kann. Sowohl nach Deutschland als auch in Gambia konnte ich telefonieren und SMS versenden. (Internationale SMS kosten 3 Dalasi.) Für den telefonischen Kontakt in die Heimat haben meine Familie und Freunde über billigertelefonieren.de mit einer dort angezeigten Vorwahl etwas günstiger in Gambia anrufen können. Da leidet dann die Gesprächsqualität im Vergleich zum Telefonieren ohne Vorwahl, aber das Konto bedankt sich...

7. Land und Leute

Interessante und zutreffende Informationen über Land und Leute bietet der Bericht von Daniel Diegmann. Sowohl was seine Ausführungen zu „Geduld ist eine Tugend“ als auch „Als tubab in Gambia“ oder über den „Vorrang primärer Beziehungen“ angeht, schreibt er über Gegebenheiten, die ich auch so beobachten konnte. Gerade was den Aspekt der Geduld angeht, das Warten oder die großzügige Zeitbemessung findet man nicht nur im Kontakt mit Behörden oder anderen öffentlichen Einrichtungen wieder, sondern auch im privaten Kontakt. Ist man zu um zehn verabredet, erwarten die wenigsten, dass man wirklich um zehn loskommt. Demnach sollte man wirklich etwaige Vorhaben großzügig planen und bei Verabredungen Geduld walten lassen.

7.1 Land

Ich habe mich in Gambia vor allem in Brikama, Mandinaba und Sanyang aufgehalten, aber auch Banjul, Gunjur, Kotu und die Senegambia-Region besucht. Ich werde ein paar dieser Orte etwas vorstellen und mit einigen Hinweisen und Tipps für etwaige Vorhaben kommender PraktikantInnen versehen. Weiterführende Informationen finden sich sicher in jedem Reiseführer, daher gehe ich auf Touristenattraktionen wie den Crocodilepool oder den Bijilo-Affenwald nicht weiter ein, empfehle jedoch an dieser Stelle einen Besuch dort.

Brikama

In Brikama ist der große Markt der Dreh- und Angelpunkt der Stadt und ich glaube es gibt nichts, was man nicht dort bekommt: von Nahrungsmitteln über Kleidung und Drogerieartikeln bis hin zu Schmuck gibt es eigentlich alles. Natürlich ist der Preis Verhandlungssache und es macht großen Sinn, sich vorher bei den Einheimischen über die Preise genauestens zu informieren, da die Händler zunächst immer deutlich teurere Preise verlangen und der Handlungsspielraum oftmals immens ist. Häufig habe ich auch einfach jemanden auf den Markt mitgenommen, wenn ich etwas kaufen wollte, sodass ich dann jemanden mit dem Wissen um die angemessenen Preise dabei hatte. Die Kinder von Pa sind da auf jeden Fall sehr hilfsbereit. In Brikama auf dem Markt lassen sich besonders schöne Stoffe kaufen, ich habe mir von Pa's Tochter Absa einen wirklich tollen Standort zeigen lassen, an dem es Stoffe gibt, die mir immer noch große Freude bereiten (vor allem bezüglich der Qualität und der Farben) und wo der Preis pro Meter zwischen 15 und 30 Dalassi liegt.



Ansonsten gibt es in Brikama noch einen beeindruckenden Craftmarket, aber auch da ist es besser, Einheimische zum Erwerb von Andenken und Mitbringsel mitzunehmen, da auch hier die Preise Verhandlungssache sind.

Weiterhin findet man in Brikama einige kleine Supermärkte, ganz in der Nähe von Pa's Compound ist der *Hamza Supermarket* (auf dem Highway an der Elton-Tankstelle vorbei und

dann gegenüber von der Post), in dem es sehr leckeren Joghurt mit Couscous zu kaufen gibt, sowie andere Lebensmittel und einige wenige Hygieneartikel wie Toilettenpapier.

Ein weiterer wichtiger Platz in Brikama ist der Carpark, von dem die Buschtaxis in sämtliche Richtungen sowohl in die Küstenregionen als auch in die Provinzen und die Städte Serrekunda und Banjul fahren. Eine Buschtaxifahrt nach Sanyang kostet 10 Dalassi, zu den Turntables (von denen man dann mit einem normalen Taxi nach Senegambia fahren kann) sowie nach Serrekunda kostet es 12 Dalassi, nach Banjul 15 Dalassi und nach Mandinaba zahlt man mit dem Buschtaxi 10 und mit dem normalen Taxi 12 Dalassi. Der Carpark ist ein unglaublich wuseliger Platz, bei dem es ratsam ist, auf seine Wertsachen zu achten und sich vehement gegen die ständigen Ansprachen zu wehren, in dem man deutlich betont, zu wissen, wo man hin müsse und wo die jeweiligen Taxis abfahren.



Sanyang

Sanyang ist ein kleiner Fischerort mit einem paradiesischen Strand fernab von den ganzen Touristen. Ab und an trifft man auf kleinere Reisegruppen und Individual- und Rucksackreisende und ansonsten ist in Sanyang selbst zur Hochsaison um Weihnachten herum wenig los. Gerade am Wochenende nutzen viele Einheimische den Strand in Sanyang für Familienpicknicks und Barbecues, was dem Ganzen nochmal einen besonderen Charme gibt. Mit dem Buschtaxi kommt man problemlos nach Sanyang und vom dortigen Carpark fahren vereinzelt Buschtaxis für 5 Dalassi an den Strand – man kann aber auch laufen oder für 50 Dalassi ein normales Taxi nehmen. Ich war oft am Jungle Beach Resort, dort kann man nach dem Schwimmen dann auch mal eine Cola trinken und dann dafür die Liegen nutzen und unter Palmen entspannen. Für Muschelsammler ist Sanyang auch empfehlenswert, da man kilometerweit im Sand laufen kann und unzählige Muscheln finden wird! Neben dem Jungle Beach Resort liegt übrigens der Rainbow Beach, wo es gutes und preiswertes Essen gibt.



Banjul

In Banjul empfiehlt sich ein Besuch auf dem Albert Market, wo man sehr viel und sehr guten Schmuck kaufen kann. Auch hier ist der Preis Verhandlungssache und man kann davon ausgehen, dass der erstgenannte Preis weit über dem eigentlichen Verkaufspreis angesetzt wird. In Banjul gibt es zudem kleine Läden mit Kleidung europäischer Art – gerade als Frau findet man dort manches Mal ein schönes Kleid zu günstigen Preisen. Von Brikama kommt man entweder über Serrekunda oder über Senegambia in die Hauptstadt. Ersteres ist oftmals mit einem Umstieg in Serrekunda verbunden, geht aber schneller – der Weg über Senegambia führt ohne Umsteigen nach Banjul, dauert aber merklich länger.



Gunjur und Kotu

Gunjur und Kotu haben auch schöne Strände. Während Kotu im Touristengebiet liegt und man zur Reisezeit viele Touristen antrifft, es wuselig ist und eine Strandbar sich an die nächste reiht, hat man in Gunjur fast eine Strandidylle: Meist ist kaum jemand dort und die wenigen Strandspaziergänger genießen die Ruhe. Die Pflanzen- und Vogelwelt ist in Gunjur wirklich schön und wenn man mal seine Ruhe haben möchte, ist Gunjur ein geeigneter Ort dazu. Buschtaxis fahren allerdings eher selten dorthin und dann hat man auch keine Garantie, dass man wieder zurück kommt, daher empfiehlt es sich, sich fahren zu lassen. Nach Kotu kommt man mit den Buschtaxis zu den Turntables (12 Dalassi) und dann weiter mit den normalen Taxis an Senegambia vorbei bis nach Kotu (10-15 Dalassi).



Senegambia

Senegambia ist aus vielerlei Gründen einen oder mehrere Besuche wert: zum Pizza essen in einer der vielzähligen Restaurants, zum Eintauchen in die Touristenatmosphäre Gambias, zum Feiern in einem der Clubs (z.B. Wow oder Duplex) oder zum Besuch im Senegambia-Hotel, dem ältesten und bekanntesten Hotel in Gambia, in dem man mal in Ruhe einen Kaffee trinken, den Tag am Pool verbringen und/oder ungestört in einem der Hotelshops schauen oder kaufen kann. Für die Poolnutzung zahlt man einmalig 300 Dalassi, hat dann einen freien Verzehr von 150 Dalassi und hat für den ganzen Tag eine Liege am Pool und ein wunderbares Urlaubsfeeling. Im Senegambia-Hotel erhalten allerdings Einheimische keinen Einlass, da so versucht wird, die Bumpster vom Hotel fern zu halten – will man also das Hotel nutzen, sollte man ohne Begleitung aus der Familie dorthin fahren.

7.2 Leute

Über die Leute lässt sich schwer etwas schreiben, da man sich dann schnell in Verallgemeinerungen und Pauschalisierungen verliert und **den** Gambier gibt es ebenso wenig, wie **den** Deutschen. Dass dennoch in Gambia vieles sehr viel entschleunigter läuft, lässt sich vielleicht auf eine gewisse Ruhe und Gemütlichkeit der Menschen dort zurückführen.

Eine Auffälligkeit lässt sich über die Leute in Gambia jedoch sagen und das trägt sich zumeist auf den Märkten zu und vor allem, wenn man allein unterwegs ist: Es möchte fast jeder mit einem sprechen, am besten gleich Freundschaft schließen und Nummern austauschen, der Familie vorstellen, über den Markt führen und dergleichen. So kommt es, dass man ständig (und das ist keine Übertreibung) von Fremden angesprochen und begleitet wird und das kann manchmal sehr nervig sein. Hier ist es dann wirklich angemessen, den Leuten direkt zu sagen, dass man sich gestört fühlt und lieber alleine weitergeht. Nun kann es natürlich sein, dass mir das oft passiert ist, weil ich immer mal wieder allein als Frau unterwegs war. Inwiefern auch Männer so häufig und so penetrant angesprochen werden, weiß ich nicht.

Darüber hinaus kann ich nur nochmal die stets vorhandene Gastfreundlichkeit hervorheben.

8. Der dindingo e.V. Kindergarten Erfurt

Der Kindergarten Erfurt in Mandinaba hat vier Klassen mit insgesamt 137 SchülerInnen (Level 1 bis Level 4). In jeder der Klassen sind zwischen 32 und 37 SchülerInnen und die jüngsten sind etwas über drei Jahre in der ersten Klasse, die ältesten sind sieben Jahre in der Level 4-Klasse. Die Schule hat 6 Lehrer, wovon einer der Head Teacher ist und keine eigene Klasse hat und neben den vier Klassenlehrern (Sirreh Gibba – Level 1, Amie Touray – Level 2, Sarata Jammeh – Level 3 und Hassan Bah – Level 4) gibt es noch einen Koranlehrer (Bubacarr Sanyang). Des Weiteren arbeitet Sedia Kujabi als Hausmeister in der Schule.

Die Unterrichtszeiten sind montags bis donnerstags von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr und freitags von 9:00 Uhr bis 11 Uhr, da der Freitag im islamischen Glauben ein Feiertag ist.

Ich habe im Kindergarten zunächst vor allem bei der Instandhaltung geholfen, manches Mal unterrichtet, das Zahnputzprojekt und das Schulessen unterstützt und viel mit den SchülerInnen gespielt.

Instandhaltung

Dabei habe ich die Schulmauer angemalt und an den Gebäuden Malereien vorgenommen, die die Klassenräume und die Dining Hall als solche ausweisen und ersichtlich machen, dass es sich bei den Gebäuden um den dindingo e.V. Kindergarten handelt. Zudem habe ich gemeinsam mit dem Hausmeister und einem Lehrer die ausgehängten Schultore wieder funktionstüchtig gemacht. Die Weihnachtsferien habe ich dann dazu genutzt, um in den Klassenräumen Tiere, Formen, Farben usw. an die Wände zu malen, damit die LehrerInnen diese als Unterrichtsmaterialien verwenden können.



Unterricht

Manches Mal habe ich als Vertretungslehrerin agiert, wenn eine/r der LehrerInnen nicht zum Unterricht erschienen ist und seine/ihre Klasse somit teilweise unbeaufsichtigt war. Bei den älteren Klassen (Level 3 und 4) ist das problemlos möglich, da diese schon ein wenig Englisch sprechen, bei den jüngeren ist viel Kreativität in der Kommunikation gefragt, aber dennoch habe ich gerade mit den SchülerInnen aus der ersten Klasse besonders viel Spaß gehabt.



Neben der eigenen Lehrertätigkeit habe ich ab und zu den Unterricht der LehrerInnen beobachtet, damit diese Beobachtungen dann mit dem Verein diskutiert werden können, gerade was Unterrichtsmaterialien und die Unterrichtsgestaltung angeht. Bei letzteren wird oftmals auf Frontalunterricht zurückgegriffen und den Kindern durch monotones Vorsagen-Nachsagen versucht, Buchstaben, Zahlen und Wörter beizubringen. Über Hinweise zu ihrem Unterricht zeigten sich die LehrerInnen stets dankbar und nutzen konstruktive Kritik auch zur Verbesserung ihres Unterrichts. Zum Ende meines Aufenthalts haben die LehrerInnen sich häufig bemüht, spielerische Lehrmethoden zu nutzen, was den Kindern merklich mehr Spaß bereitet hat, als das ausschließliche vorherige Auswendiglernen.

Zahnputzprojekt

Das Zahnputzprojekt ist von den LehrerInnen längere Zeit ausgesetzt worden und wurde mit meiner Unterstützung dann wieder aufgenommen. Ich habe die Vermutung, dass es oftmals an den PraktikantInnen liegt, das Zahnputzprojekt immer wieder neu zu beleben, da die LehrerInnen sich diesbezüglich zurückhalten und wenig engagieren. Den Informationsaustausch zu und die Diskussion über (Folgen mangelnder) Zahnhygiene haben vermutlich schon einige PraktikantInnen vor mir mit den LehrerInnen geführt und ich gehe davon aus, dass dies ein sich wiederholender Prozess auch für kommende PraktikantInnen sein wird. Im Rahmen des Zahnputzprojektes ist es möglich, einen Besuch des Dentisten vom Kindergarten Wattenscheid zu vereinbaren. Das habe ich während meines Aufenthaltes mehrfach über den Head Teacher zu erreichen versucht, was schließlich für Februar ausgemacht wurde. Zu dem Zeitpunkt war ich dann aber leider schon wieder in Deutschland, daher kann ich die Durchführung dessen nicht bestätigen.



Schulessen

Obwohl das Schulessen das ganze Jahr über durchgeführt werden soll, hat auch dieses zu Beginn meines Aufenthaltes nicht stattgefunden. Nach Gesprächen mit einigen der LehrerInnen ergab sich, dass das Schulessen im Schuljahr 2010/2011 sehr unregelmäßig abgehalten wurde. Wie beim Zähne putzen mussten auch hier erst wieder Strukturen geschaffen und aufgenommen werden, sodass sich das Kochen und Organisieren der Lebensmittel einpendeln konnten und schließlich wieder in den Schulalltag integriert waren. Der Einfachheit halber haben die Mütter oft Brot und Tee gemacht und nur in seltenen Fällen Reis gekocht. Im Bereich und der Organisation des SchulesSENS können zukünftige PraktikantInnen und gerade welche, die über einen längeren Zeitraum in Gambia sind, noch viel bewirken und vielleicht das Bewusstsein der LehrerInnen und Mütter für die Sinnhaftigkeit das Essens und ihre Verantwortlichkeit für den Ablauf des Kochens stärken.



Pausenbetreuung

In der Regel sitzen die LehrerInnen in den Pausen in der Dining Hall und unterhalten sich. Das gibt PraktikantInnen die Möglichkeit im Rahmen der Pausenbetreuung mit den SchülerInnen spielerisch zu interagieren. Ich habe oftmals mit den Mädchen und Jungs in den Pausen gespielt oder einfach nur dafür gesorgt, dass weinende Kinder ein bisschen getröstet werden und streitende Kinder wieder zur Ruhe kommen.

9. Abschließende Bemerkungen

Mir hat der Aufenthalt in Gambia sehr gut gefallen, die Arbeit im Kindergarten hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe die drei Monate in Afrika sehr genossen. Das Lehrerkollegium hat mich weitestgehend in allen meinen Vorhaben unterstützt und die Zusammenarbeit mit ihnen lief problemlos und konstruktiv für beide Seiten ab. Die Familie Jagana hat auch sehr zu meinem Wohlbefinden in Gambia und Brikama beigetragen und besonders Pa stand mir als Ansprechpartner immer zur Verfügung und hat mir sehr geholfen mit größeren oder kleineren Problemen fertig zu werden. Jaganakunda erscheint mir als Unterbringung für PraktikantInnen eine gute Wahl.

Auch die Erreichbarkeit des Vereins in Deutschland war stets sichergestellt und egal ob per Mail oder Telefon – ich hatte immer das Gefühl, jederzeit jemanden um Hilfe bitten oder Unklarheiten abklären zu können. Auch die Informationen vorab haben mich sehr auf den Aufenthalt und die Gegebenheiten vor Ort vorbereitet, sodass mich in Gambia nichts besonders überrascht oder geschockt hat.

Ich kann dem Verein nur danken, dass sie mir diese schöne Zeit ermöglicht haben und wünsche dem dindingo e.V. für sein weiteres Wirken in Gambia viel Erfolg und weiterhin viele engagierte und motivierte PraktikantInnen!

